Deutschsprachige
Katholische
Gemeinde

St. Bonifatius
London

Schuld und Versöhnung

Oase

1/2022

Inhaltsverzeichnis

Impressum:

V.i.S.d.P.:
Andreas Blum

Redaktion:
Andreas Blum, Edith Sander, Josephine Prater, Moritz Schäffer, Anke Stüber

Korrektur: Dr. Gaby Henze, Astrid Küllmann-Lee

Layout: Anke Stüber

Titelbild: Martin Horwarth OCSO
Rückseite: Susi Underwood

Druck: Instantprint

Auflage: 700

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
01.04.2022

Oase 1/2022 – Februar bis April 2022

3 Vorwort
4-5 Jesus – Sündenbock oder Opferlamm?
6 Jesu Barmherzigkeit ist größer
7 Beichtvorbereitung mit Kindern
8-9 Beichterfahrungen eines Priesters
10-11 Schuld und Sühne in der Therapie
12-13 Schuldig gesprochen im Gefängnis
14 Werbung
15 Kulturseite: Dostojewski, Schuld und Sühne
16-17 Kinderseiten: Post von Winnie
18-19 Termine: Ostern
20 Zu guter Letzt

Deutschsprachige Katholische Gemeinde
St. Bonifatius ~ London

Seelsorgeteam:
Andreas Blum
Pfarrer
47 Adler Street
London E1 1EE
Tel. 020 - 7247 9529
E-Mail: pfarrer@dkg-london.org

Edith Sander
Gemeindereferentin
21 Locksmeade Road
Richmond/Ham, TW10 7YT
Tel. 020 - 8332 1036
E-Mail: gemeindereferentin@dkg-london.org

Gemeindekonto Whitechapel:
HSBC, Inhaber: WRCDT German Church
Konto Nr. 91735012, Sort Code 40-05-20

Gemeindekonto Ham:
HSBC, Inhaber: Germanspeaking Catholic Church
Konto-Nr. 11393065, Sort Code 40-23-29

www.dkg-london.org

WIEDER GEÖFFNET

Wynfrid House
BED, BREAKFAST
& GEBORGENHEIT

Leitung: Anthony Perera | Tel. 020 - 7247 6110 | 20 Mulberry Street, London E1 1EH
E-Mail: info@wynfridhouse.com | www.wynfridhouse.com

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

Alle reden über Schuld. Natürlich nicht die eigene. Lieber über die der anderen. Und am liebsten über die, die schon Jahrhunderte zurückliegt, denn dann kann die moderne Tugendhaftigkeit umso unangefochtener strahlen. Aber auch in der Auseinandersetzung mit Zeitgenossen ist man nicht zimperlich. Pranger, Exkommunikation und erzwungene Bekenntnisse für die Öffentlichkeit feiern fröhlich säkulare Urständ, nachdem wir sie in einem beschämenden Kapitel Kirchengeschichte doch eigentlich überwunden glaubten. Und so verliert Jesu Mahnung auch heute nichts von ihrer Aktualität: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“ (Mt 7,3f).

Entsprechend geht es uns in dieser OASE auch nicht um die große Abrechnung mit anderen, sondern um den Umgang mit eigener Schuld. Kein populäres Thema. Lieber hält man es sich vom Leib. Friedrich Nietzsche war gar der Ansicht, dass Schuld nur eine Erfindung sei. „Gut und Böse sind die Vorurteile Gottes“, lässt er die Schlange im Paradies sagen und erklärt Schuld kurzerhand zu einem widersinnigen und kontraproduktiven Instrument, das den Menschen nur kleinmachen und unterdrücken will. Tatsächlich kann Schuld krankhafte und zerstörerische Züge annehmen, die ärztlich behandelt werden müssen (S. 10-11). Und auch sonst will zwischen Schuld und Schuldgefühlen sorgsam unterschieden sein. Aber ist die Auseinandersetzung mit den eigenen Unzulänglichkeiten und Fehlern, ist die Bereitschaft zur Versöhnung mit sich und anderen nicht eine entscheidende Voraussetzung, um als Mensch zu wachsen?

Foto: A. Karpinski

Wie wenig christlich verstandene Schuld mit Erniedrigung und Bestrafung zu tun hat, verdeutlicht schon der Kreuzestod Jesu, der alle menschliche Schuld sühnt (S. 4-5). Der Sünder soll vielmehr, so erzählt es eine der schönsten biblischen Geschichten überhaupt, vor dem Furor eines Mobs beschützt und wieder aufgerichtet werden. (S. 6). Nur in diesem Sinne kann auch das Sakrament der Beichte richtig verstanden werden (S. 8-9).

Die kommende Fastenzeit bietet vielleicht eine gute Gelegenheit, das eigene Leben noch einmal in den Blick zu nehmen, das Gewissen weiterzubilden und sich gegebenenfalls auch Schuld einzugestehen. Am Ende geht es um Umkehr und Neuanfänge. Dass wir diese als Weltgemeinschaft brauchen, wird niemand bezweifeln. Gelingen werden sie aber nur, wenn jeder mit seinem Leben einen ersten Schritt tut.

Ihr/Euer

Pfarrer Andreas Blum

Jesus – Sündenbock oder Opferlamm?

„Am Tag darauf sah er [Johannes der Täufer] Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt." (Joh 1, 29)

Wie oft haben wir uns im Streit schon im Wort vergriffen? Wie oft haben wir schon Dinge angestellt und versucht, die Schuld von uns zu weisen? Wie schnell ist das passiert?

Stellen wir uns vor, wie wir als Kinder gespielt haben und plötzlich ging etwas zu Bruch – eine Vase, ein Glas, oder gar eine Fensterscheibe. Um der elterlichen Schmähe zu entgehen, schoben wir die Schuld von uns. Wir suchten einen Sündenbock, der für uns die Schuld trug. Vielleicht der Bruder oder die Schwester? Ein anderes Nachbarskind? Wie viele erkennen sich wohl in diesem Szenario wieder?

Der Begriff Sündenbock geht auf eine Übersetzung von Martin Luther zurück, der den „Bock für Asasel" so bezeichnete. Dieser bezieht sich auf ein im Buch Levitikus beschriebenes Sühneritual des jüdischen Versöhnungsfestes Jom Kippur. Bei diesem Ritual wurden dem Hohepriester an diesem Tag zwei Böcke gebracht, über die dann das Los geworfen wurde. Einer von beiden wurde direkt auf dem Altar Gott als Brandopfer dargebracht. Über den anderen hielt der Hohepriester die Hand und sprach öffentlich die Sünden des Volkes aus – der Bock wurde sozusagen mit den Sünden des Volkes beladen. Dieser „Sündenbock" wurde dann in die Wüste gejagt. Symbolisch wurde das Volk demnach von seinen benannten Sünden getrennt. Um Bock und Sünden daran zu hindern, wieder zurück in die Stadt zu kommen, wurde er oft auch über eine Klippe gejagt, wo er dann in der Regel den Tod fand. Der Tod des Tieres bedeutete für die Israeliten ein von Sünden entlastetes Leben.

Bei aller Dramatik blieb das Ritual am Ende doch Symbolik. In erster Linie ging es vor allem um das Bekennen der Sünden, den ersten Schritt für die Versöhnung mit Gott.

Wer oder was „Asasel" in dieser Beziehung meint, ist umstritten. Der Begriff kommt in der Bibel nur viermal in drei Versen vor und wird grundsätzlich als Gegensatz zu Gott [JHWH] verwendet. Man kann unter ihm einen Wüstendämon verstehen oder auch einen Ort in der Wüste. Im Islam ist Asasel gar ein anderes Wort für Satan.

„Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen."
(Jes 53, 6b)

Was aber hat dieser Sündenbock nun mit Jesus zu tun?

Der Prophet Jesaja versprach dem Volke Gottes einen endgültigen Sündenbock. Einem Menschen, der wie der „Bock für Asasel" zunächst frei von eigener Schuld sei, werde die Schuld aller aufgeladen und er werde dafür sterben. Das unterscheidend Christliche ist nun, dass Gott selbst an die Stelle des Sündenbocks tritt und damit alle weiteren Opfer unsinnig und überflüssig macht – egal ob sie nun real oder symbolisch sind. Denn welches von Menschen dargebrachte Opfer könnte größer oder wirkungsvoller sein als das von Gott dargebrachte? Der Tod Jesu am Kreuz bricht so mit der archaischen Vorstellung, dass Gott Opfer bräuchte, um versöhnt zu werden. Was Gott braucht ist vielmehr unsere Umkehr. Jesus selbst spricht mit Blick auf seinen Tod allerdings nicht vom Sündenbock, sondern vom Opferlamm. Dieses spielt bei jedem Pessach eine entscheidende Rolle, also dem Fest, das der Befreiung aus der ägyptischen Sklav-

erei gewidmet ist. In Ägypten hatten die Israeliten einst einjährige Lämmer geschlachtet und mit dem Blut der Tiere ihre Türpfosten bestrichen. Denn Moses hatte im Auftrag des Herrn einen Fluch über die Ägypter ausgesprochen, dass alle Erstgeborenen getötet werden und der Engel des Todes nur an jenen Häusern vorbeiziehen werde, die mit dem Blut gekennzeichnet würden. Das vergossene Blut des Lammes wurde so zum Zeichen für Leben und Befreiung.

Jesus Christus als Opferlamm hat nun eine ganz ähnliche Bedeutung – nur gilt der Schutz und die Befreiung jetzt allen Menschen, denn am Ende ist jedes Leben vom Tod bedroht. Somit ist Jesus auch das endgültige Opferlamm, das uns allen Auferstehung und Leben eröffnet.

Egal ob Sündenbock oder Opferlamm, beide Bilder wollen bezogen auf Christus vor allem eines deutlich machen: Gott kommt uns entgegen. Er bietet sich an. Er trägt unsere Schuld. Er vergießt sein Blut, damit wir leben können. Er stiftet einen neuen Bund, den wir nur annehmen müssen.

Josephine Prater/Andreas Blum

Fotos: www.pixabay.com

Jesu Barmherzigkeit ist größer

Die Geschichte von Jesus und der Ehebrecherin (Joh 8,1-11) ist wahrscheinlich eine der bekanntesten Erzählungen der Bibel und auch in jeder Verfilmung des Lebens Jesu zu sehen, da sie ja wirklich dramatisch ist.

Diese Frau, die im Mittelpunkt steht, hatte nach den religiös-sittlichen Gesetzen ihrer Zeit einen schweren Rechtsbruch begangen. Sie wurde beim Ehebruch ertappt. Dieser hatte für die Frau immer die Steinigung zur Folge (was mit dem beteiligten Mann geschah, wäre ein eigenes Thema). Warum also wird die Frau überhaupt zu Jesus gebracht, wenn ihr Schicksal doch klar ist? Johannes beschreibt, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer ihm eine Falle stellen wollen. Sie stellen ihn vor die schwierige Situation, entweder das Gesetz des Mose zu befolgen oder den Ehebruch zu billigen? Wird er sich auf die Seite des Rechts stellen oder auf die Seite der Sünde?

Jesu Ausweg aus der Falle beginnt mit seiner Antwort: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Er sagt nicht, dass das Gesetz und das Urteil falsch sind, aber er sagt auch nicht, dass er die Lebensweise der Frau gutheißt. Stattdessen stellt er sich barmherzig schützend vor die Frau. Das heißt nicht, dass er ihre Schuld ignoriert, sie kleinredet oder gar leugnet. Jesus lässt den Vorwurf vielmehr im Raum stehen und setzt ihn in Bezug zum Leben der Anwesenden. Wenn er sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, der darf den ersten Stein auf diese Frau werfen“, meint er eigentlich: „Sitzt ihr nicht alle im gleichen Boot? Ist einer unter Euch, der ohne Schuld ist? Seid ihr nicht alle auf Barmherzigkeit angewiesen, statt hartherzig auf das Gesetz zu pochen?“

Die alte Geschichte bleibt auch heute aktuell. Gerade durch die neuen Medien passiert es

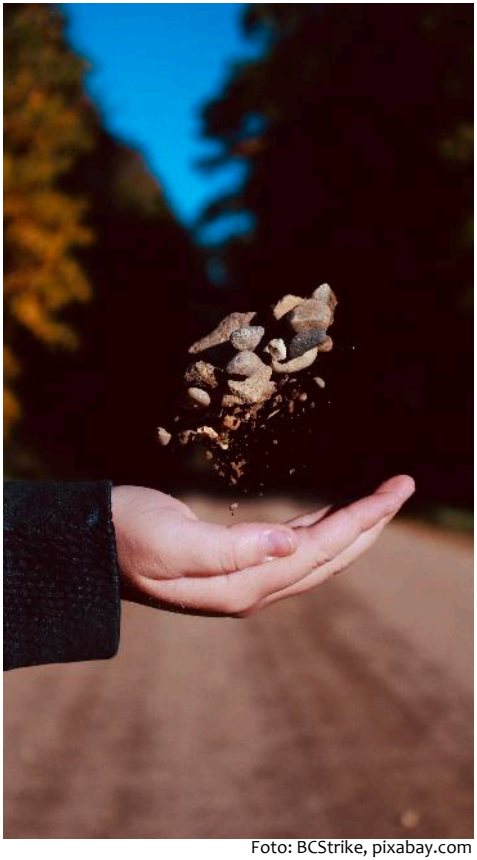


Foto: BCStrike, pixabay.com

immer öfter, dass Menschen an den Pranger und bloßgestellt werden, was niemand verdient hat, egal ob er schuldig ist oder nicht. Wer stellt sich heute aus Barmherzigkeit vor sie? Und müssten wir uns eigentlich nicht alle zuerst fragen, ob wir mit diesem Urteil nicht nur ablenken wollen von schwarzen Flecken auf unserer eigenen Lebensweste, die nie so weiß ist, wie wir meinen?

Edith Sander

Machen Kinderbeichten Sinn?

Wir alle kennen seit vielen Jahren die umstrittene kirchliche Tradition, dass die Erstbeichte ganz eng mit der Erstkommunion verknüpft ist. Es gibt Einwände: „Ist das denn nötig, wo Kinder doch nicht wirklich schuldig werden?“, oder auch Bekräftigung: „Es ist gut, dass die Kinder lernen, wie man beichtet, hat uns ja auch nicht geschadet.“

Wenn wir ehrlich sind, ist die Erstbeichte oft auch die Letztbeichte und hat später keinerlei Platz im Leben der Kinder und ihren Familien. Hinzu kommt, dass die Kinder auch die Erfahrung machen müssen, dass außer ihnen kaum noch einer (sichtbar) zur Beichte geht.

Trotzdem steht im Rahmen unserer Erstkommunionvorbereitung in Ham auch in diesem Jahr ein „Beichtwochenende“ an. Wir haben uns intensiv mit der Frage beschäftigt, wie das sinnvoll und kindgerecht ablaufen kann, und uns dazu entschlossen mit den Kindern einen Weg zu gehen, der vielleicht letztendlich auch zu einer selbstbestimmten Beichte führen kann.

Unser Wochenende im März soll einen ersten Beitrag zur Gewissensbildung leisten, um erkennen zu können, wo ich Fehler mache oder auch schuldig werde, sei es bewusst oder unbewusst. Natürlich sollte dies auch in der Schule und in der Familie erlernt werden, aber für uns Christen ist darin auch der Gottesbezug wichtig. Wenn uns im Nächsten Gott begegnet, dann ist eben auch Gott betroffen, wenn wir an anderen Menschen schuldig werden.

Dieser Gott ist es aber auch, der uns immer wieder seine Liebe und Vergebung schenkt.

Mit diesem Anknüpfungspunkt wollen wir versuchen, den Kindern aufzuzeigen, dass Beichte kein Richterspruch ist, sondern Lebenshilfe, und dass Gott sie bedingungslos liebt, egal wer sie sind oder was sie gemacht haben. Vor allem wollen wir den Kindern auch die Angst nehmen, die vielleicht auch manchmal durch fehlgeleitete Sätze wie: „Das musst du beichten!“ hervorgerufen werden.

Was heißt das jetzt konkret für unsere Kommunionkinder? Wir werden zum Abschluss des „Versöhnungswochenendes“ gemeinsam einen Bußgottesdienst feiern und anschließend jedem Kind noch die Gelegenheit

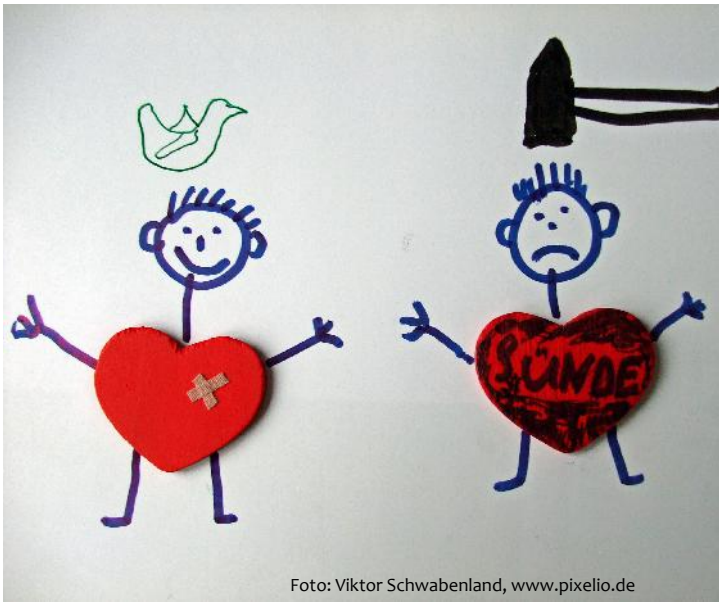


Foto: Viktor Schwabenland, www.pixelio.de

zu einem persönlichen Gespräch mit dem Priester geben. Wir hoffen, dass die Kinder (und die Familien) so die Erfahrung machen, dass da jemand ist, mit dem ich reden kann, und der mich vielleicht auch unterstützen kann, wenn ich allein nicht weiterweiß.

Edith Sander

Das verkannte Sakrament

Um keines unserer sieben Sakramente ranken sich derart viele Geschichten und Legenden wie um „Die Beichte“. Natürlich hat die kirchliche Inszenierung nicht unwesentlich dazu beigetragen. Der dunkle Beichtstuhl, die Anonymität des Beichtenden, die Verpflichtung des Priesters auf das Beichtgeheimnis, all das fordert die menschliche Phantasie geradezu heraus – insbesondere wenn jedwede praktische Erfahrung fehlt.

Eine besonders dramatische Zuspitzung, die mich schon als Jugendlichen faszinierte, präsentierte Alfred Hitchcock in seinem Film „I confess/Ich beichte“ (1953). Dieser thematisiert den Konflikt eines jungen Priesters, der sich nur durch das Brechen des Beichtgeheimnisses von einem Mordverdacht befreien könnte. Stattdessen wahrt er selbst als Angeklagter vor Gericht noch die Integrität des Sakraments, bis der Mörder sich am Ende selbst entlarvt. Die Frage, wie weit das Beichtgeheimnis reicht, treibt das Drama an und wird – kirchenrechtlich durchaus korrekt – mit seiner absoluten Verbindlichkeit beantwortet.

Immer wieder fordern konstruierte Fälle die Beichte in der Theorie heraus. Dabei ist meine Erfahrung als sogenannter „Beichtvater“ eine gänzlich andere und weit weniger dramatisch. Es ist nicht der Massenmörder, der um ein Beichtgespräch bittet. Wenn ich es mir recht überlege, ging es in über 25 Jahren noch in keiner einzigen Beichte um einen wirklich strafrechtlich relevanten Fall. Es sind vielmehr Erfahrungen oder Entscheidungen, die kein Gericht der Welt verhandelt, die aber gleichwohl große und in manchen Fällen sogar zerstörerische Auswirkungen auf das eigene Leben und den zwischenmenschlichen Bereich haben können.

Dabei hat der Beichtstuhl als Ort – von einigen Innenstadtkirchen und Kathedralen einmal abgesehen – ebenso ausgedient, wie ein Beichtspiegel, der sich mechanisch an den Zehn Geboten abarbeitet. Vorbei sind die Zeiten, in denen man mit „Eins nichts, zwei nichts, drei ja, vier nichts …“ in die Beichte ging und nach wenigen Minuten mit „Zwei Vater-unser und vier Gegrüßet-seist-du Maria“ wieder entlassen wurde. Kardinal Meisner wollte die Beichte noch mit dem samstäglichen Bad als ein wöchentliches Reinemachen der Seele verglichen und verstanden wissen. Damit gab er allerdings unfreiwillig das Sakrament einer buchstäblichen Oberflächlichkeit preis, die zwangsläufig in die Karikatur und zu einem Beitrag des weiteren Niedergangs führen musste.

Wesentliches Merkmal der Beichte ist es doch gerade unter die Haut zu gehen, die tieferen Ursachen zu erforschen, um dann gegebenenfalls mit gewachsener Selbsterkenntnis Versöhnung zu suchen und einen Neuanfang zu wagen. Biblisch gesprochen ist Beichte Umkehr, also ein Innehalten, ein Reflektieren, ein Richtungswechsel. Die so nur grob umrissenen Aspekte machen bereits deutlich, dass Beichte eher ein Prozess ist, der sich weniger an festen und regelmäßigen Beichtzeiten in der Kirche orientiert, als dass er seine ganz eigene Zeit und seinen eigenen Raum braucht.

Hören, dass Gott liebt und verzeiht.

Daher scheint mir heute auch weniger die Anonymität des Beichtstuhls von Bedeutung als ein Priester, dem man sich tatsächlich anvertrauen mag. Sicher gibt es auch Menschen, die Fragen von persönlicher Schuld mit sich allein oder im Zwiegespräch mit Gott ausmachen. Aber schon Grimm`s Rumpelstilzchen wusste um die befreiende Wirkung, die im wahrheitsgemäßen Benennen und offenen

Aussprechen von zerstörerischen Kräften liegt, denen man sich bewusst oder unbewusst ausgeliefert hat. Und wie gut tut es erst, wenn wir nicht nur um die Liebe oder Vergebung eines anderen wissen, sondern diese ebenfalls ausgesprochen wird. Manchmal müssen wir Menschen das einfach hören, um es glauben zu können. Und in der Beichte hören wir es von Gott.

Womit dann auch die Aufgabe des Priesters umschrieben wäre. „Die Schuld zu vergeben“ (Joh 20,23) gehört zu dem direkten Auftrag Jesu an die Jünger, nachdem sie von ihm den Heiligen Geist empfangen haben. Das heißt, nicht die persönliche oder gesellschaftliche Einschätzung darf in einer Beichte maßgeblich sein, sondern allein die Haltung Gottes, die der Priester zu verkörpern versuchen muss. Wie würde Jesus diesem Menschen begegnen? Welche Ermutigung oder welchen Trost würde er aussprechen? Würde er vielleicht auch warnende oder ermahnende Worte finden? Wie kann Vergebung glaubhaft zugesprochen werden? In jedem Fall muss in der Beichte mehr noch als in jedem anderen religiösen Vollzug die Menschenfreundlichkeit und Liebe unseres Gottes erfahrbar werden.

Im Laufe der Kirchengeschichte ist zweifellos auch viel Schindluder mit der Beichte getrieben worden. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass sie die Bereitschaft zur Selbstkritik, zum Schuldeingeständnis, zur Versöhnung und zum Neuanfang unter den besonderen Segen und Zuspruch Gottes stellt. Die meisten Beichten, die ich heute höre, stehen am Ende einer Reihe von geistlichen Gesprächen, ganz ungezwungen und fast natürlich. Ich erlebe sie in der Begleitung als ein Geschenk. Sie taugen nur selten für einen dramatischen Film. Aber sie taugen in jedem Fall für ein ehrliches Leben. Und ich wünschte, mehr Menschen würden diese ermutigende Erfahrung machen.

Andreas Blum

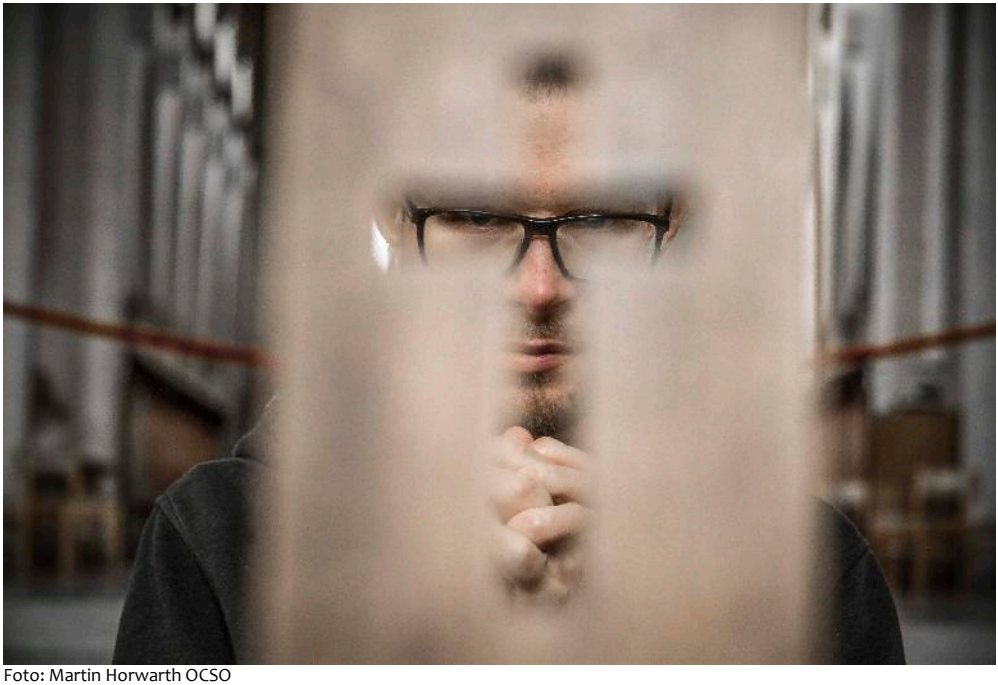


Foto: Martin Horwarth OCSO

Eine Therapeutin kommt zu Wort

Der Begriff der „Schuld“ ist mir sehr vertraut, das Wort „Sühne“ kommt im therapeutischen Kontext eigentlich nicht vor. Deswegen beschäftige ich mich zunächst mit dem Thema „Schuld“.

Viele meiner Klienten plagen sich mit Schuldgefühlen.

Schuld zu haben, schuld zu sein, sich schuldig fühlen ist vielen von uns vertraut: wir fühlen uns oft schuldig an kleinen Ungereimtheiten des Lebens, an Verstößen gegen die Regeln der Höflichkeit, wir übernehmen die Schuld an Verstößen gegen die Verkehrsregeln - vor allem dann, wenn sie folgenlos geblieben sind, - wir fühlen uns schuldig am Unglück unserer Eltern oder Kinder, schuldig am Wetter, weil wir unsere Teller nicht leer gegessen haben...

Sich schuldig zu fühlen ist etwas, das wir auf die Vergangenheit bezogen erleben. Ganz selten sind wir im aktiven Handeln uns einer Schuld bewusst. Und den Gedanken, dass wir so Leid verursachen, den lassen wir sicherlich nur ganz selten zu. Also bezieht sich „Schuld“ immer auf ein Handeln in der Vergangenheit.

Mich selbst schuldig zu fühlen ist eine der Möglichkeiten, die ich habe, mich in Situationen, die mir im Nachhinein schwierig vorkommen, selber als handelnd zu erinnern, als wirksam, als Verursacher und nicht als ausgeliefert und ohnmächtig.

Wenn ich etwas verschuldet habe, dann war ich zumindest in diesem Moment handelnd, aktiv, wirksam. Und das stärkt unser Gefühl ein wesentlicher Teil der Welt zu sein, vorhanden zu sein, es beantwortet auch unsere große Sehnsucht danach, wichtig und relevant zu sein.

Das ist natürlich meistens eine Illusion, aber es ist oft attraktiver für unsere kleine Psyche, als uns selbst als Opfer, als hilflos und ausgeliefert wahrzunehmen zu müssen.

Wenn wir uns hingegen real als schuldig und schuldhaft erleben müssen, dann ist das eine tiefe und schwer zu ertragende psychische und oft auch physische Realität. Dann müssen wir uns dem Faktum stellen, dass wir Leid verursacht haben, das wir oft nicht wieder gutmachen können.

An diesem Punkt erleben wir uns dann einerseits als wirksam und verursachend, und gleichzeitig als ohnmächtig, weil wir das Leid nicht zum Verschwinden bringen können. Diese Aporie ist unerträglich, einfach nicht auszuhalten. Wir sind handelnd und ohnmächtig zugleich.

So ist einerseits die Verleugnung der schuldhaften Tat eine Möglichkeit, wie andererseits das Versinken in der Hilflosigkeit angesichts des verursachten Leids eine weitere Möglichkeit ist. Beides sind seelische Zustände, die uns nicht angenehm vorkommen und die auch nicht angemessen sind.

Welche Wege könnte es geben, aus dieser Not herauszufinden?

In der Therapie versuche ich, einen Weg zu finden, wie Klienten*innen sich als aktiv und wirksam erfahren können, und ihr Handeln verantworten können. Vielleicht kann man darin auch das Ziel einer Therapie sehen.

So liegt es nahe, dass zunächst mit den Klient*innen aufzuarbeiten ist, wieviel Schuld sie wirklich tragen: moralisch, ethisch und eventuell auch juristisch. Und dann wird es immer darum gehen müssen, welche Konsequenzen das Handeln hatte und wie wir uns zu diesen Auswirkungen verhalten können. Wir richten nicht gerne den Blick auf das Leid, das wir in der Welt verursachen.

Vielleicht kann ich mich hier dem Begriff der „Sühne“ annähern. Wenn ich darunter verstehe, meine Wahrnehmung und meine Empathie wirklich dem Leid zu öffnen, das mein eigenes Handeln verursacht hat, dann kann ich eine Resonanz spüren.

Die Erfahrung der Empathie, das heißt die aktive Einfühlung in das Leid des anderen, ermöglicht es mir dann, einen Weg zu finden, um mich nach der Anerkennung der Leid verursachenden Konsequenzen meines Handelns wieder als aktiv und wirksam erleben zu können: wenn ich aus liebender Einfühlung in das Leid eines anderen hilfreich handelnd sein kann, dann kann ich vielleicht auch meine Schuldgefühle als Teil meiner psychischen Realität annehmen, meine Schuld ertragen lernen.

Wichtig erscheint es mir in diesem Kontext, dass ich mich durch empathisches Handeln als wirksam und aktiv erleben kann. Denn so besteht die Möglichkeit, dass ich der Verzweiflung und der Hilflosigkeit angesichts meiner Schuld entkommen kann.

Christiane Schmitt (Text und Fotos)
www.christiane-schmitt.de

Buße „im Namen des Volkes"

Eindrücke zum Umgang mit Schuld und Vergebung im Strafvollzug

F. sitzt mir im Gesprächszimmer gegenüber, es laufen die Tränen. Vor einem Jahr hat er einen Menschen schwer verletzt. Ich erlebe F. in vielen Gesprächen und selten begegnet mir so viel Reue und ehrliches Bedauern über eine Tat und die Einsicht, dass man auf gewaltsame Weise keine Probleme lösen kann, ohne neue zu schaffen: die Trennung von den Eltern und dem Kind aus einer früheren Beziehung, die Aufgabe des Berufs, den er zehn Jahre ausgeübt hat, die Freunde, die sich alle verabschiedet haben. Einige Jahre muss F. nun seine Freiheitsstrafe „verbüßen".

Im Gefängnis ist man auf sich selbst zurückgeworfen. Natürlich gibt es Arbeit, Sport, Gottesdienste und für manche auch den sehr ersehnten Besuch von draußen - nur leider viel zu wenig und viel zu selten. Freitags, samstags, sonntags bekommt man um drei Uhr sein Abendessen auf die Zelle und der Vollzugsbeamte wünscht „Gute Nacht!" bis zum nächsten Morgen um neun Uhr. Da bleibt viel Zeit, um über sich nachzudenken. Aber irgendwann kommt man allein auch nicht mehr weiter. Stumpfsinn und einfaches „Absitzen" auf der Zelle zermürben.

Ob sich jemand seiner Schuld stellt, hängt von vielen Faktoren ab. Kann ich vor mir selber bestehen, wenn ich mir eingestehe, was ich getan habe? Wie gehen meine Familie und Freunde, die Beamten und Mitinhaftierten mit mir um? In einem „fehlerfreundlichen" Umfeld kann ich mir eher meine Schuld eingestehen. Viele Straftäter sind selber gestraft ge-

wesen mit ihren drogenabhängigen Eltern, mit den Partnern, die sie unterdrückt haben, mit den Verwandten, die sie missbraucht haben. Diese ganz oft nicht verarbeiteten, schweren Verletzungen bringen das Leben aus dem Gleichgewicht und führen oft auf die schiefe Bahn. Allein ist es vielen kaum möglich, das zu bewältigen und sich der eigenen Verantwortung zu stellen. Im Justizvollzug werden zwar auch Therapien vermittelt, Antigewalttraining angeboten und in seltenen Fällen kommt es auch zu einem persönlichen Täter-Opfer-Ausgleich. Aber ob und in welcher Weise man sich öffnet und mitarbeitet, hängt ganz vom Einzelnen ab. Es gibt so viele Umgangsweisen mit den eigenen Fehlern wie Menschen. Die einen verdrängen und leugnen ihre Schuld bis zum letzten Tag der Haft. Andere bagatellisieren die schlimmsten Verbrechen. Wieder andere lassen überhaupt kein gutes Haar mehr an sich selbst. Und jedes Jahr setzen etliche Inhaftierte ihrem Leben ein Ende, weil es ihnen ohne Perspektive erscheint.

Als Gefängnisseelsorger versuchen wir einfach da zu sein, wenn die alten Verletzungen aufbrechen, wenn der Haftalltag eine echte „Strafe“ ist. Wir begleiten die Gefangenen, die zu uns kommen, wenn sie sich Durchblick in ihrem Leben und seinen schuldhaften Verstrickungen verschaffen wollen. Manchmal ist es hilfreich zu konfrontieren, manchmal zu ermutigen, immer möchten wir den ganzen Menschen sehen, nicht nur den Täter oder die Täterin. Wir haben es mit liebevollen Familienvätern, phantastischen Künstlerinnen, erfolgreichen Geschäftsleuten, tüchtigen Handwerkern und einfühlsamen Mitmenschen zu tun. Im seelsorglichen Einzelgespräch unter Schweigepflicht kann ein Schutzraum entstehen, in dem das Unsagbare gesagt und die tiefe Schuld eingestanden wird. Oder wo auch entdeckt wird, was man alles so kann, wer man sonst noch ist und wie man das Leben wieder „gut machen“ kann. Und man kann erfahren, dass man nicht allein gelassen wird, selbst wenn sonst kaum noch einer zu einem hält.

In der Gefängnisseelsorge beschäftigen wir uns mit den Tätern, aber die Opfer sind – ob ausgesprochen oder nicht – in den Gesprächen oft dabei. Es ist überhaupt wichtig, den Rahmen nicht außer Acht zu lassen. Natürlich hat ein Mensch Schuld, wenn er anderen Schaden zufügt. Aber was ist mit der Verantwortung einer Gesellschaft, wenn allein Leistung zählt und manche Menschen nur noch mit illegalen Drogen mithalten können? Wer hat Schuld, wenn allerorten bestochen und hinterzogen wird und sich langsam ein fehlendes Unrechtsbewusstsein in vielen Schichten einschleicht?

Am Ende unserer Gottesdienste haben die Inhaftierten die Gelegenheit, eine Kerze anzuzünden. Wenn sie schweigend dastehen, in Gedanken oder im Gebet versunken, kann man innere Einkehr und Hinwendung zu Gott erkennen, dem sie sich und ihre Mitmenschen anvertrauen.

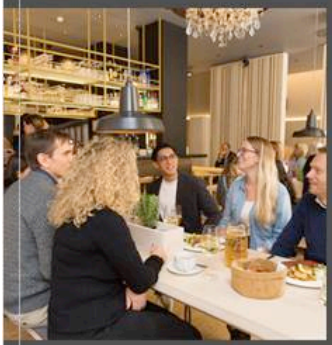
Den ganzen Menschen sehen.

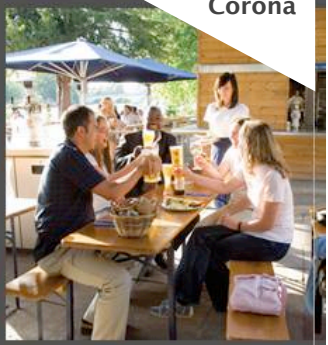
F. hat nach vielen Begegnungen um die Taufe gebeten. „Ich erlebe Euch Seelsorger und Kirche hier ganz neu und will dazugehören.“ Im Taufkurs hatten die Themen Schuld und Vergebung, Neuanfang und Erlösung einen sehr realen „Sitz im Leben“. Aber durch die Taufe alleine ist noch keinem Menschen geholfen. Spüren andere durch uns Gläubige eine Atmosphäre, in der sie sein können mit ihrer Schuld, eine Umgebung, in der ein Ausweg, eine gangbare Spur der Vergebung, der Wiedergutmachung sichtbar wird? Das ist zunächst eine Frage nach dem Umgang mit meiner eigenen Schuldhaftigkeit, und ob ich glauben kann, dass Gott mir vergibt. Und dann ist es auch die Frage, ob wir in Gesellschaft und Kirche den Menschen geeignete Hilfen bieten, ihr Leben wieder in die richtige Spur zu bringen.

Winfried Kelkel
Katholische Gefängnisseelsorge JVA Köln

Stein's

Check website for opening times during Corona





Kensington | Kingston | Richmond

Deutsche und bayerische Lokale - gemuetlich und doch modern. Schoene Terrassen. Authentische Kueche und Getraenke. Ideal fuer unkomplizierte Treffen und Feiern mit Familie, Geschaeftspartnern und Freunden.

www.stein-s.com

medicaoptima
private medical practice

Dr Britta Derbuch-Markovic
BSc., LRCP(Edin.), LRCS(Edin.), LRCPS (Glas)
Fachärztin für Allgemeinmedizin

Praxis Medicaoptima bietet Ihnen eine freundliche und vertrauensvolle Umgebung mit dem größtmöglichen medizinischen Service für sie und ihre Familie.

Unser Service: Behandlung von sowohl akuten, als auch chronischen Beschwerden mit einem besonderen Augenmerk auf medizinischer Vorsorge für Erwachsene und Kinder. Deutsche Vorsorgeuntersuchungen (U2-U11 UND J1-2). Impfungen im Kindesalter, Reiseimpfungen, Grippeimpfungen. Betriebsmedizin und Check-ups, Hausbesuche.

Covid Bluttests (in unserem im Haus Labor) Resultate erhältlich in 24 Stunden.

Zusätzliche Service Angebote: Chinesische Medizin und Akupunktur, Ernährungs-Therapeut.

Parken ist kostenlos und einfach in Back Lane.

Medicaoptima, 4 Back Lane, Richmond, Ham, TW10 7LF.
Tel: 020 8332 7190 www.medicaoptima.co.uk

Schuld und Sühne

Schuld und Sühne, Verbrechen und Strafe, Reue und Vergebung. Eine Frage der Moral, Philosophie, Religion oder auch Schicksal? Mit diesen, im ersten Moment schwermütig anmutenden Themen beschäftigt sich der weltberühmte Roman „Schuld und Sühne“ von Fjodor Dostojewski aus dem Jahr 1866. Dem Autor gelingt es jedoch diese bedeutungsschwangeren Themen vergleichsweise leicht zu vermitteln und dies stets auf einer persönlichen und direkten Ebene.

Wir folgen dem jungen Studenten Rodion Romanowitsch Raskolnikow durch das Sankt Petersburg von 1860. Raskolnikow ist zwar arm aber auch gleichzeitig hochbegabt und verfolgt sein eigenes Lebenskonzept. Es ist die Kombination aus diesen Umständen, die ihn zu einem absoluten Einzelgänger macht. Zu Beginn des Romans, der ursprünglich als mehrteiliges Werk in einer Zeitung erschien, ist Raskolnikow zutiefst überzeugt von seiner Weltanschauung, die Menschen in privilegierte außergewöhnliche Menschen sowie niedere, von ihm als 'Läuse' bezeichnete Menschen unterteilt. Dennoch ist er selber von enormer Armut betroffen, lebt in einer engen Wohnung und muss mit zerrissener Kleidung und großem Hunger leben. Abhängig wird er dabei von der Pfandleiherin Iwanowna, die als habgierige alte Frau in seinen Gedanken schnell zum geplanten Opfer seines Verbrechens wird. Als privilegierter Mensch gehört er zu denjenigen, die in seiner eigenen Weltsicht die Erlaubnis haben sich über andere Menschen zu erheben und Verbrechen zu begehen. Er plant diese Theorie in der Praxis zu testen und überfällt und und ermordet Iwanowna schließlich heimtückisch. Jedoch läuft es alles nicht nach Plan und die Tat verändert Raskolnikow. Zweifel an seiner eigenen Stellung sowie seiner eigenen Weltanschauung wachsen, auch durch seine folgenden Bekanntschaften mit der jungen strenggläubigen Sonya und dem Ermittler Porfirij. Das psychologische Duell zwischen Letzterem und Raskolnikow gehört zu den Höhepunkten des Romans, auch dank des spitzen und schonungslosen Schreibstils Dostojewskis.

Es ist mitnichten leichte Kost, die Dostojewski in diesem Fall auf mehr als 500 Seiten verfasst hat. Dennoch ist sein Werk eines von philosophischem Tiefgang, das sowohl literarisch als auch psychologisch und kulturell bis heute großen Einfluss ausübt und das mit Sicherheit wert ist, gelesen zu werden."

Moritz Schäffer

Foto: www.pixabay.com

Schuld und Sühne
Fjodor M. Dostojewskij, übersetzt von Richard Hoffmann, 752 Seiten, dtv Verlagsgesellschaft,
ISBN-10: 3423124059,
ISBN-13: 978-3423124058

Post von Winnie

Hallo, liebe Kinder,

ich bin es wieder, euer Winnie, der Kirchenfuchs.
Zuerst möchte ich einmal alle Kinder loben, die so fleißig im letzten Heft die Smileys gezählt haben. Ich kann euch sagen, das war ganz schön anstrengend, die 77 „o's" auszutauschen.

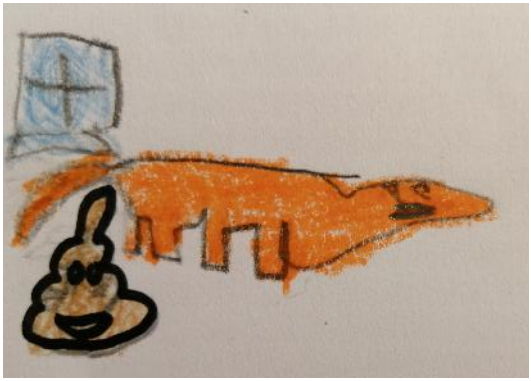


Bild: Leo

Aber jetzt muss ich euch erst einmal erzählen, was mir neulich passiert ist. Leider kann ich es ja nicht lassen immer wieder die Kirche St. Bonifatius zu besuchen und dabei ist mir ein kleines Missgeschick passiert – und das direkt vor dem Tabernakel.

Ich schäme mich ja sooooo. Aber wie ich da so saß, sah ich hinten rechts und links vom Ausgang zwei Türen. Und ihr wisst ja, dass ich gar nicht neugierig bin, aber das hat mich dann doch interessiert, was denn da hinter versteckt ist. Aber jetzt hatte ich zweifach Pech. Die Türen waren abgesperrt und natürlich hat mich der Pfarrer erwischt und war ganz schön sauer, dass ich schon wieder in der Kirche war, dabei habe ich doch gar nichts gemacht (mein Missgeschick hatte er zum Glück noch nicht gesehen).

Wenigstens hat er mir dann doch erklärt, welche Räume hinter den Türen sind. Beichtstühle!? (s. Rückseite) Was soll denn das sein, das Wort habe ich ja noch nie gehört. Also habe ich ihn gefragt, was das denn ist – so ein Beichtstuhl. (Ablenkung ist alles, nur damit er das kleine Missgeschick nicht sieht.) „Ja", sagte er, „das ist bei den Menschen wie bei Füchsen. Manchmal machen sie etwas Dummes und Falsches und es belastet sie, sie merken, dass es wie ein Stein auf ihrem Herzen liegt. Dann ist es gut für sie, wenn sie darüber mit jemanden sprechen können, der ihnen hilft, damit sie es wieder gut machen und neu beginnen können. Und manche wollen dann mit ihm, dem Pfarrer, reden, weil sie wissen, er darf nichts davon weitererzählen. "

„Und “, sagte er, „vor allem für Christen bedeutet es: Erstens, durch das, was sie Falsches gemacht haben, ist das Zusammenleben mit anderen Menschen gestört und zweitens, sie merken, damit entfernen sie sich immer auch weiter von Gott. Und um das alles wieder in Ordnung zu kriegen, gehen sie beichten.“
„Aha“, sagte ich, „das gilt sicher nur für erwachsene Menschen, denn wir Füchse und Kinder sind ja nicht so, was können wir schon falsch machen.“„Tja“, sagte der Pfarrer, „auch Füchse können viel falsch machen“, und deutete auf mein klitzekleines Häufchen (Mist, jetzt hat er es doch entdeckt). „Und Kinder? Wie soll ich dir das erklären? Da fällt mir ein, ich habe da neulich ein Buch entdeckt, das gut beschreibt, wie auch Kinder etwas Falsches machen können. Es ist von David McKee und heißt ‘Du hast angefangen! Nein du!’ Lese es einmal oder schaue es dir an und dann wirst du merken, was ich meine.“ Und dann ging er los, um mein Missgeschick wegzuräumen.

Auch als ich endlich wieder in meinem Bau war, ging mir das, was der Pfarrer mir erklärt hatte, nicht aus dem Kopf. Dass wir Füchse nichts falsch machen können, ist ja klar, aber wie ist das mit Kindern? Und damit ich es vielleicht endlich verstehe, habe ich mir die Worte des Pfarrers doch zu Herzen genommen und mir das Buch besorgt und gelesen (ich bin ja ein ganz Schlauer!).

Und da habe ich dann ganz viel verstanden. Das Buch handelt von einem blauen und einem roten Kerl, die sich noch nie gesehen haben, aber durch ein Missverständnis so ins Streiten kommen, dass sie sich weh tun wollen. Sowas habe ich auch schon ganz oft bei euch Menschen gesehen, bei den Großen, aber auch bei den Kleinen. Da läuft dann so viel schief, dass es wirklich sogar zum Kampf oder zu bösen Worten kommt. Aber auch die können sehr sehr weh tun.

Wie das Buch endet, verrate ich euch natürlich nicht, lest es oder schaut es euch an unter https://www.youtube.com/watch?v=w7NzDOys1bk .

Aber was ich auch dadurch gelernt habe: dass man es wieder in Ordnung bringen muss, wenn man etwas Falsches getan hat, und sich wieder versöhnen, auch mal sagen, es tut mir leid. Seht ihr, deshalb sagen die Menschen, dass wir Füchse schlau sind, denn das habe sogar ich verstanden. Und Ihr?
So, dann macht es gut und passt auf euch und eure Freundinnen und Freunde auf (und auf alle Füchse)!

Foto: designed by pch.vector / Freepik

Euer Winnie,
der Kirchenfuchs

KARWOCHE

10. April – Palmsonntag
11.00 Uhr: Heilige Messe mit Palmweihe (W)
11.30 Uhr: Heilige Messe mit Palmweihe (H)

14. April – Gründonnerstag
19.00 Uhr: Heilige Messe vom Letzten Abendmahl (W)

15. April – Karfreitag
11.00 Uhr: Kinderkreuzweg (H)
15.00 Uhr: Liturgie vom Leiden und Sterben Christi (W)

16. April – Osternacht
20.00 Uhr: Feier der Osternacht (W)

17. April – Ostersonntag
11.30 Uhr: Familiengottesdienst zu Ostern (H)

18. April – Ostermontag
kein Gottesdienst

Foto: Klaus Peter Wershofen, pfarrbriefservice.de

Dr. Ursula Vogt
Medical Ophthalmologist
Designated Aviation Medical Examiner
Treasurer European CL Society of Ophthalmologists

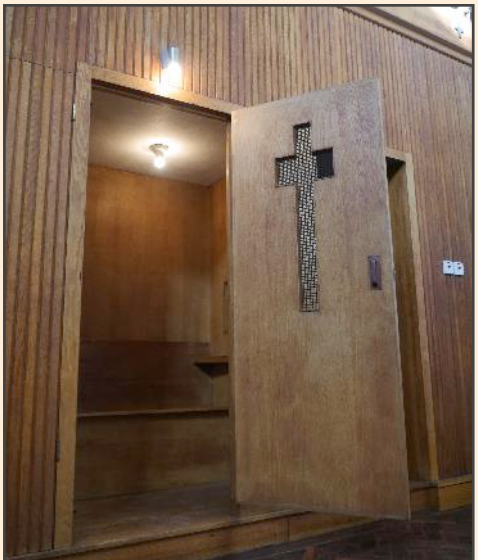
10 Harley Street
London W1G 9PF
uvogt@tenharleystreet.co.uk

Tel: +44(0) 207467 1513
Fax:+44(0) 207467 8312
www.ursula-vogt.co.uk

IHRE AUGENÄRZTIN IN LONDON

Wir wünschen allen
Gemeindemitgliedern
und ihren Familien
und Freunden
frohe und aufrichtende
Ostern
A. Blum/E. Sander/
S. Underwood/L. Balk
Das Seelsorgteam
und die
Pfarrgemeinderats-
vorsitzenden

Zu guter Letzt



Die beiden Beichtstühle
in St. Bonifatius
gehören zu den
best gehütesten Geheimnissen
der Gemeinde.

Obwohl –
ein Geheimnis sind sie nicht,
sie sind nur sehr dezent
in die Wand integriert.

Sie fallen daher nicht sehr auf.
Gebeichtet werden
kann dort aber auch.